

Projektteilnahme

Wer kann teilnehmen?

Sie können teilnehmen, wenn Sie:

- zwischen 18 und 65 Jahre alt sind,
- die Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörungen aufweisen und Gewalt oder Missbrauch in der Kindheit erfahren haben,
- bereit sind, an diagnostischen Interviews teilzunehmen und verschiedene Fragebögen auszufüllen und
- dazu bereit sind, sich durch das Zufallsprinzip einer der Therapiebedingungen zuteilen zu lassen

Ohne längere Wartezeit werden Sie ab sofort (Februar 2020) mit einem unserer Ansprechpartner für die Studie sprechen. Dieses Erstgespräch dient vor allem einer genauen psychologischen Diagnostik. Zudem erhalten Sie genaue Informationen über die Studie und können dann entscheiden, ob Sie daran teilnehmen möchten.

Selbstverständlich können Sie Ihre Studienteilnahme jederzeit auch während der Studie widerrufen, ohne dass Ihnen hierdurch Nachteile entstehen. Ihr*e Therapeut*in und die beteiligten Forscher*innen unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht. Der Datenschutz hat für uns oberstes Gebot.

Kontakt

Wo Sie sich informieren können

www.kompetenz-gegen-trauma.de



Telefonisch erreichen Sie uns unter:

+49 30 838 54798

Gerne können Sie auch per Email mit uns Kontakt aufnehmen:

enhance@ewi-psy.fu-berlin.de

Projektverantwortlich

Prof. Dr. Falk Leichsenring, Universität Gießen

Zuständige Mitarbeiterin am Standort Berlin:

Frau Dr. rer. nat. Helen Niemeyer



Studie zur Behandlung von posttraumatischer Belastungsstörung verbunden mit Gewalt und Missbrauch in der Kindheit

Informationen für Patient*innen



Forschung und Therapie

Das Krankheitsbild

Menschen, die als Kinder oder Jugendliche Gewalt oder Missbrauch erfahren mussten, entwickeln auch im Erwachsenenalter häufig psychische Probleme. Eine oft auftretende Folgestörung ist die sogenannte Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS).

Die PTBS ist eine psychische Störung, die sich als Reaktion auf ein extremes und schwerwiegendes Ereignis entwickeln und noch Jahre danach zu großer Belastung führen kann. Betroffene berichten häufig von:

- Wiederleben des Traumas (ungewollte Gedanken, Alpträume, Flashbacks)
- Starke Ängste, Schreckhaftigkeit und Nervosität
- Hohem Misstrauen gegenüber anderen und sozialem Rückzug
- Depressive Stimmung, Selbstvorwürfe und Hoffnungslosigkeit
- Reizbarkeit und unkontrollierte Wutausbrüche
- Selbstschädigendes Verhalten (wie Drogenkonsum oder Selbstverletzungen)

Behandlung

Psychotherapie ist die Methode der Wahl bei posttraumatischer Belastungsstörung verbunden mit Gewalt und Missbrauch in der Kindheit. Zwar hat sich Psychotherapie bei den Betroffenen als wirksam erwiesen, jedoch zeigte sich, dass ein erheblicher Anteil der Betroffenen nicht ausreichend von den bisher vorliegenden Formen der Psychotherapie profitiert. Um auch denjenigen Betroffenen zu helfen, die bisher nicht ausreichend profitieren konnten, wurden verbesserte Methoden der Psychotherapie speziell für diese Patientengruppe entwickelt.

Hierbei handelt es sich um zwei häufig eingesetzte und klinisch bewährte Formen der Psychotherapie, nämlich die trauma-fokussierte kognitive Verhaltenstherapie und die trauma-fokussierte psychodynamische Therapie. Um ihre Wirksamkeit zu verbessern, sind diese beiden Therapieformen noch spezifischer auf die Bedürfnisse der Betroffenen zugeschnitten worden. Die Therapien werden von speziell geschulten Therapeutinnen und Therapeuten durchgeführt. In einer Studie („ENHANCE“) sollen die beiden Therapieformen näher untersucht werden.

Worum geht es in der Studie?

Unsere Studie wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und umfasst Behandlungszentren an den Universitäten Gießen, Berlin, Mainz, Dresden und Ulm.

Wir verfolgen mit der Studie das Ziel, die psychotherapeutische Behandlung von Menschen mit einer posttraumatischen Belastungsstörung, die in Verbindung mit Gewalt und Missbrauch in der Kindheit und Jugend steht, zu verbessern. Dabei werden zwei wirksame Therapieformen untersucht, trauma-fokussierte kognitive Verhaltenstherapie und trauma-fokussierte psychodynamische Therapie.

Beide Therapien sind wirksam, wir wissen aber noch nicht, wer von welcher Therapie besser profitiert. Hierfür ist es erforderlich, dass die Teilnehmenden per Zufall einer der beiden Behandlungen oder einer Wartelistengruppe zugewiesen werden („Losverfahren“). Jede der beiden Behandlungen umfasst insgesamt 24 Sitzungen in einem etwa 6-monatigen Zeitraum. Die Teilnehmenden, die der Wartegruppe zugelost werden, nehmen zunächst für 6 Monate an keiner der Therapien teil. Danach können sie wählen, welche der beiden Therapieformen sie haben möchten. Während der Wartezeit werden sie von uns jedoch regelmäßig telefonisch kontaktiert, um zu erfahren, wie es ihnen geht.